
Juni 2010, N° 1

BBLACKBOXX MIRROR

Vom Zuhause – Ein Sommer der Erkundung
bblackboxx, Freiburgerstrasse 36, Basel

COOL! OLÉ!



VOM ZUHAUSE – EIN SOMMER DER ERKUNDUNG

WAS DIESEN SOMMER AN DER STADTGRENZE GESCHIEHT

In und um den Projektraum *bblackboxx* an der Freiburgerstrasse 36 (Otterbachgrenze Basel) findet diesen Sommer eine künstlerische Projektreihe über das Zuhause statt. Kunst- und Theorieschaffende aus unterschiedlichen Bereichen erkunden die Grenzzone, die gleichzeitig ein beliebtes Naherholungsgebiet als auch Standort eines Flüchtlingslagers vom Bundesamt für Migration sowie des Ausschaffungsgefängnisses Bässlergut ist.

Während die Städter und Städterinnen hier ihren Freizeitaktivitäten nachgehen, verbringen die Flüchtlinge ihre Zeit mit angespanntem Warten. Vor diesem Hintergrund sucht das Projekt nach Wegen, kommunikative Szenarien zu entwickeln, die eine gemeinsame Handlungs- und Reflexionsebene mit unterschiedlichsten Ortsbenutzerinnen und Ortsbenutzern aufmachen.

Das Angebot besteht zum großen Teil aus öffentlichen Spaziergängen durch das Grenzland, an denen jeder ohne besondere Voraussetzungen teilnehmen kann. Die *bblackboxx* selbst wird zu einem sich permanent verändernden Schauplatz von verschiedenen performativen, installativen und diskursiven Szenarien der Erkundung: Es werden gemeinsame Rundgänge unternommen, es wird geschrieben, gezeichnet, fotografiert, Ton- und Filmmaterial aufgezeichnet, an Computern getüftelt, gebaut und geschnipselt und vieles mehr. Abends steht unser Grill bereit für alle Mitbringgrillfreunde.

Jeweils in der ersten Woche des Monats veranstalten wir ortsbezogene Aktionen und Gesprächsveranstaltungen zu verschiedenen Themen, rund um die Begriffe „Zuhause“, „Grenze“ und „Autonomie“. Unter anderem gibt es im Juni Führungen zu Graffiti im urbanen Raum (**HAUS 1**) und im Juli Rundgänge zu den Vogelstimmen im Naturschutzgebiet an der Grenze (**HAUS 2**). Im August eröffnen wir einen

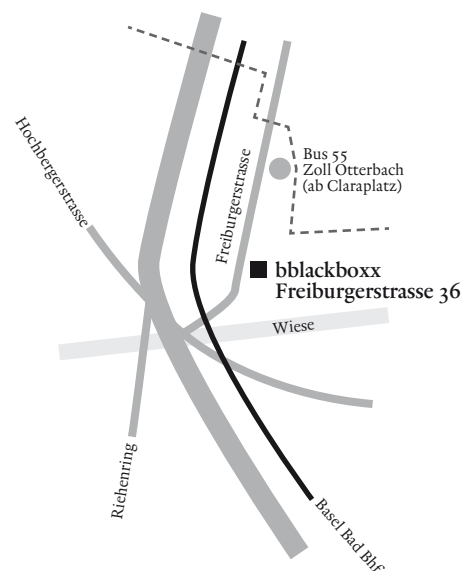
Spielsalon der kreativen Umnutzung von technischen Geräten und einen Videoclub (**HAUS 3**). Im September schlagen wir ein Lager vor Ort auf (**PROVISORIUM**).

Am letzten Tag der einzelnen Aktionen (**THEORIESONNTAG**) findet jeweils ein Vortrag und Gespräch mit Theoretikerinnen und Theoretikern statt, welche die Themen aus ihrer Sicht beleuchten.

Zu jeder Aktion erscheint eine Ausgabe des **BBLACKBOXX MIRROR**. Bestellung unter info@bblackboxx.ch

Öffnungszeiten und Programmdetails sind auf der letzten Seite zu finden.

Idee & Projektleitung:
Axel Töpfer, Almut Rembges (practical theory & company)



Das Projekt wird unterstützt von



MIGROS
kulturprozent



kunotechnik.ch



Futurum Stiftung
herrmanngermann.ch

BASEL LESBAR



GRAFFITI ALS SELBSTWAHRNEHMUNG UND GRENZERFAHRUNG

Mit den geschärften Sinnen eines Grenzgängers wollen wir uns den Graffiti von Basel nähern. Die Spuren und Schriftbilder, die uns den Weg weisen, befragen wir als Markierungen unbekannter Passagen. Am Übergang von der Schrift zum Bild suchen wir nach vertrauten Formen und Inhalten, die uns das Unbekannte als Denk- und Handlungsmodell zugänglich machen. Wo verläuft die Grenze zwischen „Fremdem“ und „Eigenem“, und wie lässt sie sich ohne Gefahr übertreten?

Die Erforschung von Graffiti haben wir im Jahr 2001 in Berlin begonnen. Sie führte uns an den verschiedensten Orten der Welt in das Spannungsfeld eines ästhetischen wie gesellschaftspolitischen Phänomens. Lesbar als Schrift wie auch als Bild scheint Graffiti zentrale Aspekte eines schwelenden Konflikts um Öffentlichkeit und Individualität an die Oberfläche zu befördern. Mit dem paradoxen Selbstverständnis eines Museums ohne festen Ort treten wir an, um Strukturen dieses anregenden Widerstreits aufzuspüren und einem möglichen Wesen von Graffiti auf die Schliche zu kommen. Auf Spaziergängen, deren Ausgangspunkt oft nicht mehr als eine Fragestellung oder ein Gedankenspiel ist, und deren Verlauf und auch Endpunkt daher nie geplant sind, stellen wir verschiedene Wahrnehmungstechniken von Graffiti vor, die erprobt und auch verworfen werden können.

Lesarten für Graffiti sind prinzipiell kaum Schranken gesetzt. Basierend auf einem Zeichensystem aus lateinischen Buchstaben und arabischen Zahlen, könnten sie – zumindest was den hiesigen Kulturkreis anbelangt – als vertraut und leicht entzifferbar gelten; mit ein wenig Übung sind sie denn auch meist ohne großen Aufwand entschlüsselt. Was jedoch anzufangen mit diesem Wortschwall, der sich scheinbar willkürlich auf den Straßen ergießt? Altbekannte Begriffe wie vollkommen neue Konstellationen von Buchstaben und Zahlen befinden sich darunter, Abkürzungen über deren Bedeutung wir nur spekulie-

ren können. In welchem Verhältnis steht all das mit den Orten, an denen wir Graffiti finden?

Wir folgen dem Gedankenspiel von Graffiti als Gesamttext, welcher sich nach eigenen, noch zu ergründenden, Regeln auf den Oberflächen der Welt ausbreitet. Eine Sammlung von Gedichten, welche sich ausschließlich aus Graffiti pseudonymen zusammensetzen, sowie die Reihe „Skripte unbekannter Autoren“ am Schauspiel Hannover, bei der Inszenierungen gänzlich aus dem Konvolut lokaler Graffiti entwickelt werden, entstanden beispielsweise unter dieser Maßgabe. Dennoch steht unserer Form der Aneignung und Überführung eines „fremdartigen“ Wortmaterials in vertrautere Textformen eine zweite, nicht unwesentlichere Seite von Graffiti gegenüber.

Die Bildhaftigkeit von Graffiti scheint einer eigenen, ungemein komplizierten, Formsprache verpflichtet, welche selbst von Kunstverständigen, nicht selten enttäuscht, als nur von Insidern nachzuvollziehen beschrieben wird. Wie aber könnte sich jenes ominöse Geheimwissen bloß vermitteln, wenn nicht über seine Form selbst? Es ist seltsam, wie oft gerade Künstler ästhetische mit moralischen Kategorien (gute und schlechte Graffiti, schöne bunte Bilder und hässliche Schmierereien, legale Kunstwerke und illegale Verunstaltungen) vermengen, wenn die Frage im Raum steht, ob Graffiti Kunst sei. Dahinter verbirgt sich freilich ein Diskurs um die Definition von Kunst selbst. Prekärer als die juristische Frage nach der (symbolischen) Verwendung oder Annektierung fremden Eigentums - jene Grenze wurde im Kunstkontext bereits vor mehr als einem halben Jahrhundert unter Beifall übertreten - scheint aber dabei die Rolle der Autorschaft zu sein. Liegt das kontroverse, das obszöne Potential von Graffiti nicht gerade darin, dass seine Autoren jegliche Adressierung und Deutungshoheit - und damit auch jegliche Verantwortung - zugunsten einer wahrhaften Autonomie ihrer Werke abtreten?

Marcel Duchamp orakelte am Ende seines Lebens, die großen Künstler der Zukunft würden in den Untergrund gehen.

Lässt sich Graffiti in diesem Sinne als Gegenbewegung zu einer weltabbildenden Kunst, als Signierung der Realität, verstehen? Und ist es ein Zufall, das unser Phänomen mit jenem einhergeht, welches als Informationsflut beschrieben wird und mit ungefilterter Fülle sinnlicher Eindrücke die Nerven des sogenannten modernen Menschen strapaziert?

Als Betrachter sind wir mit diesen Fragen alleingelassen. Wir registrieren die tägliche Ausbreitung von Graffiti in beinahe allen Städten der westlichen Welt. Ein Überflussphänomen? Eine Mode? Eine nicht totzukriegende Jugendkultur, die mitsamt ihren Autoren unaufhaltsam auf die 50 zugeht? Oder doch, wie damals auf der Westseite der Berliner Mauer, ein Ausdruck individueller Freiheit? – Für polemische Metaphorik jeder Couleur wird Graffiti jedenfalls gern benutzt.

Wie aber sehen Menschen aus „graffiti-freien Zonen“ auf das Phänomen? Verstärken Graffiti einen Kulturschock, wenn man aus Ghana oder dem Iran kommend, sich in den Straßen von Basel zurechtzufinden sucht? Nützen sie der Orientierung jenseits genormter Leitsysteme? Welche Assoziationen oder Erinnerungen an die Heimat wecken sie womöglich? Und was bedeuten sie in anderen Sprachen? Wagen wir es, uns einem radikal Anderen auszusetzen, das unsere Erinnerungen unterläuft und unsere Erwartungen auf den Kopf stellt; lassen wir uns überraschen und innehalten, wenn ein Riss durchs Lesbare oder ein Sprung durchs Sichtbare führt!

Graffitimuseum 2010



MAUEREIDECHSE AUF GRAFFITI

Wenn es in den Anfängen der Umwelttheorie bei Jakob von Uexküll über Heimat – in Bezug auf z.B. Stacheln, Stubenfliegen, Maulwürfe – heißt, sie sei „ein reines Umweltproblem, weil sie ein ausschließlich subjektives Erzeugnis darstellt, für dessen Vorhandensein auch die genaueste Kenntnis der Umgebung nicht den mindesten Anhaltspunkt bietet“, so scheint es gewagt, sich dieser Thematik durch genau diese scheinbare Unmöglichkeit, der Erkundung einer Umgebung, zu nähern. Wenn eine solche Erkundung keinen Hinweis auf etwas wie Heimat oder Zuhause geben kann, so stellt sich doch die Frage, auf was sie dann im Stande ist, hinzuweisen, denn nur wenige Zeilen später lassen sich die Indizien für Heimat bei Uexküll wiederholt lesen: „Wahrscheinlich wird man bei sehr vielen Tieren die Erfahrung machen, dass sie ihr Beutefeld gegen ihresgleichen verteidigen und es dadurch zur Heimat machen“. Im selben Zug wird die Analogie zur politischen Karte gezogen, „...deren Grenzziehung durch Angriff und Verteidigung festgelegt wird“. Eine scheinbar sehr klare Erklärung für das gerade noch „subjektive Erzeugnis“. Nach Uexküll würde sich dieses Erzeugnis wohl aus Wahrnehmen und Wirken zusammensetzen. Zwei Dinge, die jedes Lebewesen ausführt, jedoch auf sehr unterschiedliche Weisen, wie oft vergessen oder unterschlagen wird. Wenn also die Mauereidechse *Podarcis muralis*, morgens bei ausreichend wärmender Sonnenstrahlung ihr nächtliches Versteck in einer Mauerritze verlässt, wird sie unter Umständen keine Verände-

lung ihres Lebensraumes wahrnehmen, obwohl dieser mit der Anbringung von Zeichen durch Benutzung von Sprühdosen, für jeden Menschen erkennbar, signifikant verändert wurde. Während diese Zeichen, wie auch der durch sie repräsentierte Akt ihrer Anbringung, von verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise wahrgenommen wird, und in Folge dessen unter Umständen unterschiedliche Reaktionen, wie das Fotografieren der künstlerischen Arbeit oder das Entfernen der unakzeptablen Schmiererei, folgen, bildet dieser Farbauftrag für die Mauereidechse in den meisten Fällen wohl kein Merkmal aus, auf das sie mit einem von der Eidechsennorm abweichenden Handeln reagieren würde.

In Heidelberg wurde allerdings untersucht, ob der Folgeakt, das Übermalen eines solchen Graffiti mit Abdeckfarbe, nicht doch Auswirkungen auf die Mauereidechsen hat. Hier beginnt es interessant zu werden, da diese feldherpetologische Untersuchung, welche auch veröffentlicht wurde, auf den ersten Blick eine streng wissenschaftliche Ursache/Wirkung-Untersuchung ist, doch mit dem verbundenen Wunsch, die Mauereidechsen zu schützen, eine erhebliche Übersetzungsleistung versucht wird, da die Kriterien der Untersuchung, Kriterien aus der Umwelt der Mauereidechsen und nicht aus der des Menschen sein müssten. Kriterien wie Oberflächentemperatur der Mauer oder Griffbarkeit der verwendeten Abdeckfarbe, ergaben in ihrer Untersuchung dann tatsächlich Einschränkungen in der Bewe-

gung von jungen Mauereidechsen. Der Fall zeigt auch recht klar, inwiefern sich Bedürfnisse aus der Umwelt eines Wesens mit den Bedürfnissen aus den Umwelten anderer berühren und beeinflussen. Das wesentliche Merkmal der besprühten Mauer wäre für die Eidechse also die Griffbarkeit der Oberfläche und nicht die Anzahl der für das Graffiti verwendeten Farben und deren Gestaltung, die wahrscheinlich außerhalb ihrer Wahrnehmung liegen.

Diese beiden Faktoren sind für den Sprüher jedoch die Zentren seiner Wahrnehmung, während die Existenz der Mauereidechsen in den meisten Fällen nicht in der Umwelt des Sprühers vorhanden zu sein scheint, was z. B. dazu führen kann, dass in Maastricht Tiere einfach mit übersprüht wurden.

Dieses sehr einfach dargestellte Beispiel kann hier nur ein Verweis sein auf die Existenz von verschiedentlichen Umwelten, welche, nach Uexküll, je eigene Merkmale und Wirkmale besitzen, welche dann zur Ausbildung von „subjektiven Erzeugnissen“ wie Heim und Heimat führen können, Umwelten von Menschen, von Mauereidechsen, oder von singenden Heuschrecken und Vögeln auf besprühten Mauern, die man versuchen kann, zu erkunden.

Quellen:

Jakob von Uexküll, Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen, 1956. Rowolt Taschenbuch Verlag GmbH, Hamburg
Felix Baier, Der Einfluss von Graffiti-Abdeckfarbe auf Mauereidechsen (*Podarcis muralis*) in Heidelberg.
In: Zeitschrift für Feldherpetologie 13

AUSBLICK

Die Problematisierung eines Begriffs dessen, was Zuhause heute konkret bedeuten kann, muss die mannigfaltigen Phänomene, Begleiterscheinungen und Konsequenzen von Migration sowohl auf lebenspraktischer als auch wahrnehmungstheoretischer Ebene berücksichtigen. Mit der politischen sowie kulturellen Relevanz einer solche Thematik verbinden sich zugleich Fragestellungen, die – etwa durch Gesetzesentwürfe, technische Innovationen oder Rückbezüge auf die verloren geglaubte Natur – die grundsätzlichen Veränderungen des menschlichen Erlebens hin zu einem gleichsam assoziativ-kritischen Vermögen beleuchten, das sich anhand unterschiedlicher Grenz-Erfahrungen herausbildet und in diversen Formen zum Ausdruck kommt.

Der Begriff der Grenze erscheint hier in dreifacher Gestalt: zunächst als Verbot, dessen Übertretung klandestine Praktiken und Technologien heraufbeschwört, die zu einer Art Natur des in verschlossene Zusammenhänge migrierenden Subjekts avancieren; dann als topologisches Faktum mitsamt seinen Befestigungen, Durchlässen, Ermächtigungen und Sackgassen, deren Materialität von den begehrenden Körpern bearbeitet, beschrieben und durchstoßen wird; und schließlich als Phantasma, das der Grenze selbst eine Ausdehnung, eine opake Permanenz verschafft, die von neuen Lebensweisen und seltsamen Bündnissen ambulanter Kosmopoliten bevölkert wird.

Die theoretischen Versuche im Rahmen der Veranstaltung widmen sich in außergewöhnlicher Weise diesem komplexen Feld, indem sie explizit auf die vor Ort vorgenommenen künstlerischen Bearbeitungen des Themas Bezug nehmen und diese in Kontexte aktueller wissenschaftlicher Forschungen stellen.

In einem ersten Schritt soll mittels einer politischen Topologie der Grenze ein Verständnis der Stadt als transitorischer, von Texten und Bildern rhythmisierte Raum entwickelt werden. Das Graffiti – als fremde Einschreibung, die in den urbanen Raum migriert – verlangt nach einem Subjekt, das sich jenseits normierter Schrift- und Bildangebote jene Graffiti gewissermaßen im Vorbeigehen aneignet. Im Zentrum stehen dabei die politischen Implikationen und Verschränkungen des Illegalen und der Illegalisierung hinsichtlich dieser emphatisch verstandenen ambulanten Praktiken.

Eine zweite Annäherung befasst sich mit der Konzeption einer transformatorischen Natur menschlichen Erlebens, die in der spezifischen Auseinandersetzung mit Phänomenen der Natur eine mögliche Veränderung der Wahrnehmung schlechthin denkbar machen soll. Die Struktur des Sinnlichen kann so als Kartographie von Affekten bezeichnet werden, deren geographische Kulminationspunkte aus dem Kurzschluss urbaner sowie natürlicher Gegebenheiten entstehen. Ornithologische Erkundungen stellen in diesem Sinne ein ausgezeichnetes Material bereit, um die rhizomatische Wahrnehmung konkret fassbar zu machen.

In einer letzten Einlassung wird der Begriff der Virtualität einer kritischen Revision unterzogen, indem nach praktischen Konsequenzen gefragt wird, die Phänomene wie das Internet, Mobiltelefone oder vermeintlich sinnlose Kopplungen diverser technischer Geräte erzeugen. In ihnen kommt ein Überschuss an Sinn zum Tragen, der als subversives Potential in die lebensweltlichen Bezüge der jeweiligen Anwender oder die theoretischen Auffassungen dessen, wie die Technik als solche den subjektiven Handlungs- und Denkspielraum erweitern kann, eingreift. Medien, die sich zu einer virtuellen Welt zusammenschließen, überschreiten stets ihre materialen Grenzen, um in nomadischen Anwendungen politisch-kritische Interventionen zu zeitigen.

PROGRAMM JUNI 2010

GRAFFITIMUSEUM BERLIN

Das Künstlerkollektiv Graffitimuseum aus Berlin lädt ein zu Spaziergängen in der mit Graffiti beschriebenen Landschaft in Grenznähe. Seit 2001 erprobt die Gruppe künstlerische Strategien, um jenseits von jeder moralischen, juristischen und soziologischen Wertung Graffiti als kulturelles Angebot für Zeitgenossen aller Alphabetisierungsstufen zu öffnen.

Mit den Augen und Ohren eines Grenzgängers möchte das Graffitimuseum den anziehenden oder abstoßenden Spuren und Schriftbildern in der Transitzone folgen. Gemeinsam mit dem Publikum wird erkundet, wie man sich in den individuellen Kartographien zurechtfinden kann, inwiefern das Phänomen als Weltsprache oder als Sprachbarriere zu verstehen ist und schliesslich, was Graffiti mit Stadtakustik zu tun hat.

Neben den Erkundungen ist unser Projektraum täglich offen und sowohl Treffpunkt als auch Schauplatz von spontanen Aktionen (begleitende Ausstellung, Filmprogramm, Lesung) und einer sich permanent verändernden Installation.

ERÖFFNUNG HAUS 1:

SO 6. Juni, 17 Uhr

mit ausgeliehenem Handwerkszeug von Nils Mollenhauer, Benjamin Kunath und Stefan Reuter.

Mit Grill (Grillgut selber mitbringen)

OPEN HOUSE:

**7. Juni bis 13. Juni
von 11–20 Uhr**

SPAZIERGÄNGE:

MO 7. Juni, 14 Uhr:

Graffiti, Überfluss und Fluss-
überquerung

DI 8. Juni, 14 Uhr:

Graffiti, Lärmschutzwände
und Lautsprechwände

MI 9. Juni, 14 Uhr:

Graffiti und Lärm

DO 10. Juni, 14 Uhr:

Graffiti als Weltsprache

FR 11. Juni, 14 Uhr:

Graffiti als Kartographie

SA 12. Juni 14 Uhr:

Graffiti als Kartographie

SO 13. Juni, 14 Uhr:

Graffiti-Spottraining an der
Baselline

Beschränkte Teilnehmerzahl! Reservationen und Information zur Durchführung bei unsicherer Wetterlage ab 24. Mai auf 079 783 91 15.

Weitere Führungen sind auf telefonische Anfrage auch Vormittags oder Abends möglich.

THEORIESONNTAG:

SO 13. Juni:

14–16 Uhr Spaziergang
ab 17 Uhr Vortrag und
Gespräch mit der Historikerin
Francesca Falk (Universität
Basel, ZHdK Zürich)

AUSSERDEM:

FR 11. Juni ab 17 Uhr:

Lesung von Pseudonym-
gedichten

Mit Bar.

7. Juni bis 13. Juni
Filmprogramm

siehe Homepage.

Weitere Aktionen werden kurzfristig
angekündigt

WWW.BBLACKBOXX.CH

Informationen und zusätzliche
Führungen unter

HOTLINE: 079 783 91 15

VORSCHAU:

HAUS 2, 5.–11. Juli

Vogelstimmen und andere
Naturklänge an der
Stadtgrenze

Die Klangkünstler und Ornithologen Patrick Franke und Marcus Held aus Leipzig vermitteln Zusammenhänge zwischen der Natur, philosophischen Denkmodellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Theoriesonntag mit dem Kulturtheoretiker André Reichert (Berlin)

HAUS 3, 2.–8. August

Schüttel den Apparat! Ein
Experimentierfeld kreativer
Umnutzung von
Computern, Kameras und
Mobiltelefonen

Die Künstler und Programmierer Thomas Janitzky (Lyon), Heiko Gogolin (Hamburg) und Roman Graneist (Leipzig) unternehmen spielerische Umbau- und Umprogrammierungsmassnahmen mit populären Medien vom Computer bis zum Mobiltelefon. Mit dabei das Projekt Videoklub von Axel Töpfer.

Theoriesonntag mit der Medienwissenschaftlerin Ute Holl (Universität Basel)

PROVISORIUM,

6.–12. September

Eine Niederlassung

Der Performer Marcel Schwald aus Basel und practical theory & company schlagen ein Lager in der *bblackboxx* auf.

Impressum

Redaktion: Axel Töpfer, Almut Rembges

Gestaltung: Emanuel Tschumi

Bilder: Lady La Boost (S. 1), Thomas Janitzky (S. 3),
paff one (S. 4), Patrick Franke (S. 6)

© 2010 Autorinnen, Künstlerinnen, Fotografinnen